

Rundbrief Schiwa Semlja, im Dezember 2020

41. Rundbrief an Freunde, Träger und Mitglieder

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Trägerinnen und Träger der Arbeit in der Ukraine

Sie halten den 41. Rundbrief in den Händen, welcher aus den Federn des Leitungsteams der GmbH in Potutory und dem Vereinsvorstand stammt. Sie finden in diesem Rundbrief nicht nur die wichtigsten Traktanden und Entscheide aus den Vorstandssitzungen des Jahres 2020, sondern auch das wunderbare Stimmungsbild von Cristina Lieberherr, welches die Landschaft in Potutory in Worte gefasst wiedergibt. Weiter enthält der Rundbrief einen Bericht von Armin Goll. Er schildert die Eindrücke seines ersten Besuches in Potutory in Wort und Bild.

Vereinstätigkeit

Der Vorstand hat sich in diesem Jahr zu sechs Vorstandssitzungen sowie zu einer Klausur mit dem Leitungsteam von Potutory per Skype-Konferenz getroffen. Eine letzte Sitzung für das Jahr 2020 ist für den 14.12.2020 im Kalender des Vorstandes eingetragen.

Eine aufwändige Vorstandssitzung auf dem Korrespondenzweg als Vorbereitung der Mitgliederversammlung 2020 und eine Mitgliederversammlung auf dem Korrespondenzweg (erforderlich wegen Covid-19) machten viel administrativen Aufwand nötig, ebenso der Eintrag der neuen Vorstandsmitglieder im Handelsregister.

Der Vorstand, in neuer personeller Zusammensetzung hat, die Aufgaben im 2020 mit frischem Elan ergriffen.

Anleihevertrag: Für die Überweisung der Gelder zur Unterstützung der Potutory GmbH war ein neuer Anleihevertrag, für die Überweisung von Geld in die Ukraine nötig. Ebenso wurden die bisher bezahlten Kredite an die Potutory GmbH in Eigenkapital umgewandelt und damit eine Korrektur des Statutenkapitals der GmbH vorgenommen. Dabei konnten Darlehensschulden in der Höhe von CHF 55'895.– abgebaut werden.

Das Eigenkapital resp. das Statutenkapital weist jetzt eine Höhe von CHF 193'697.– auf und hat nun, in den Gebäuden in Potutory, einen entsprechenden Gegenwert.

Spenden des Vereins an die Potutory GmbH, konnten, dank Ihren grosszügigen Zuwendungen, in der Höhe von CHF 83'000.– überweisen werden. Zum Zeitpunkt der Vorstandssitzung vom 14.12.2020 werden letzte Spenden eingegangen sein und der Vorstand wird über die noch zu überweisenden Spenden an die Potutory GmbH entscheiden.

An der Klausur-Konferenz per Skype vom 21.11.2020 haben sich der Vorstand und das Leitungsteam intensiv mit den zukünftigen Anforderungen an das Leitungsteam und an den Verein besprochen. Wir arbeiten intensiv an Lösungen, damit die Spenden vermehrt für Investitionen verwendet werden können. Die Ausarbeitung des Kostenbudget 2021 und des Investitionsbudget 2021 der Potutory GmbH sind für die Vorstandssitzung vom 14.12.2020 traktandiert.

Der Buchhalter Jürg Studer hat uns bereits wieder verlassen und wir mussten eine Person für die Rechnungs- und die Buchführung finden. Christian Butscher wird in Zukunft die Rechnungsführung übernehmen und bei der Buchführung und beim Buchhaltungsabschluss durch die «Hehlen Treuhand» in Liestal unterstützt.

Der Vereinsvorstand Schiwa Semlja



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Unsere Lebendige Erde in Potutory

Ein Jahr besteht aus Vereinsjahr **und** dem Landwirtschaftsjahr. Zum Landwirtschaftsjahr hat uns Cristina im Mai dieses Jahres ein wunderbares Landschaftsbild in Worten gemalt:

Vom Feldherrenhügel auf dem höchsten Punkt des Farmterritoriums hat man einen Blick über unsere ganze Landschaft: weite Felder, durchzogen von zwei Waldtälchen ziehen sich über drei langgedehnte Hügel bis zum bewaldeten Horizont. Die meisten Felder sind grün. Von weitem sieht man, dass dort, wo der Weizen schon in die Höhe steigt, das Grün des Feldes sich aufbläht, ausdehnt und atmet. Aus der Nähe ist es noch zauberhafter: da gebärdet sich das Grün wie ein pulsierendes Lichtpolster. (Ivan ist zwar darüber nicht glücklich, das Grün ist für einen Bauern eben zu licht, was zeigt, dass der Weizen zu wenig Stickstoff aufnehmen konnte) Daneben saugt das Mokkabraun des erst kürzlich bestellten Gemüsefeldes den Blick an. Das ist das kleinste Feld mit seinen vier Hektaren.

Vom Feldherrenhügel aus kann man fast jedes unserer 30 Felder sehen (das grösste misst 30 Hektaren), jedes mit einem anderen Grün angetan. Der Kenner kann schon von weitem am Ton des Grüns erkennen, was und wie da wächst. Zu sehen sind die Töne von Dinkel, Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste, Hafer, Luzerne, Linsen. Und dann der Wald mit seinen ernsteren Grüntönen, die Wiesen und Weiden, die Buschreihen, die herumstehenden Föhren: ein grünes, reichtönendes, unaufgeregtes Pastorale.

Ein, zwei Wochen später wird man auf dem einen oder andern Feld dann auch den blühenden Senf mit seinem leuchtenden Gelb sehen, wiederum nicht zur Freude des Agronomen. Ungerührt und triumphierend wird das Gelb in die Welt hinaus proleten, dass der Sieg ihm gehört. Denn zur fraglichen Zeit war der Boden zu nass, um ihm, dem Unkraut, mit schwerem Traktor und Egge zu Leibe zu rücken.

Von weitem nehmen sich unsere Traktoren auf diesen weiten Feldern aus wie Spielzeugtraktoren. Wer aber denkt, dass unsre Traktoristen da in der Ferne einsam ihre weiten Runden drehen, täuscht sich. In der Storchen- und Möwenkolonie hat es sich nämlich schon lange herumgesprochen, dass diese lärmenden Ungetüme ihre Freunde sind, und dass deren Lebenssinn darin besteht, Würmer, Käfer und Larven für sie zutage zu fördern. Bis zu 100 Störche aufs mal stelzen und flattern um so einen Traktor herum, begleitet von ebenso vielen Möwen, Wachholderdrosseln, Bachstelzen, Schafstelzen, und anderem insektenfressendem Volk. Sie kommen ganz nah; erst wenn der Mensch aus dem Traktor steigt, nehmen sie Reissaus.

Kürzlich hab ich geholfen, Gemüse zu säen. Alles lief wie am Schnürchen, und ich konnte ruhig hinten auf der Sämaschine sitzen und in der wunderschönen Weltgeschichte herumgucken. Auf der einen Seite das lichtpulsierende, aber dem Agronomen keine Freude bereitende, Weizenfeld, beim Hinauffahren Blick nach Osten über unsere sanft ansteigenden Hügel: zuerst das Gemüsefeld mit seiner tiefbraunen, empfänglichen Erde, dann die sich weit dehnende Heuwiese (dort, wo das Gras büschelweise doppelt so hoch steht, hatte eine Kuh beim spätherbstlichen Abweiden ihren kostbaren Kuhfladen hingelegt). Und siehe, der Steppenadler schwingt sich auf und segelt in gelassener Gewissheit, dass alles hier sein eigen ist, dem Horizont zu. Ihn findet man nie unter dem Fussvolk auf den frisch aufgebrochenen Feldern, sondern nur oben in den Lüften.

Feld auf Feld zieht sich hin bis zum bewaldeten Horizont ringsherum, dazwischen Buschreihen, Bäume und ein ebenfalls bewaldetes Tälchen. Eine solche Zärtlichkeit liegt über dieser Kulturlandschaft, dass man einfach glücklich wird. Das erst kürzlich bestellte Hirsefeld ist noch braun, ebenso die neue Kulturfläche auf dem Auktionsfeld weit hinten. Dort herrscht jetzt eine unsichtbare, gewaltige, jugendliche Energie von all den keimenden Samen.

Beim Hinunterfahren hat man einen Blick nach Westen: Es ist der Blick über eine vom Menschen nicht mehr gepflegte Landschaft: der Sumpfsee, die Gebäude unseres Farmkomplexes aus Kolchose-Zeiten, wo man Dächer und Fassaden renovieren sollte (durch einen der unteren Ställe, sieht man den Himmel), der melancholisch bräunliche Hügelzug jenseits von Potutory, dessen einstige Kulturflächen am Verbuschen sind. Hier herrscht eine andere, mehr melancholische Stimmung.

Und über allem wölbt sich der grosse Himmel, und Lichtgarben fallen zwischen den ziehenden, dräuenden Wolkenbergen zu uns auf die Erde.

Plötzlich merke ich, dass sich die Luft in Gesang verwandelt hat, bei dröhnendem Motor wohlgermerkt. Um uns her wimmelt es von Graumöwen mit ihren weissen Körpern und den grauen, kraftvollen, hochsensiblen Flügeln (wie weiss doch ihre Leiber sind, Lichtleiber). Mit ihrem weichen, elastischen Flügelschlag bringen die einen die Luft sforzato mässig zum Schwingen. Daneben andere, die wie in einem langen Ton dahinschweben, dann reglos über der Erdoberfläche segeln, auf der Suche nach ihrem Wurm, dann plötzlich, mit einem kleinen, gutturalen Beben ihrer Flügel präzise ausklingend, sich zu diesem niederlassen.

Diese, die Luft in Schwingung bringenden Flugkünste, sind so musikalisch, dass man leibhaftig um sich herum die Luft in allen Tonlagen und Rhythmen singen spürt.



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Aber auch die leibhaftigen Ohren kommen auf ihre Kosten, wenn dann endlich der Motor schweigt (weil man zum Beispiel die Saatkartuschen nachfüllen muss). Zuerst ist es einfach still. Dann hören die Ohren das Tirilieren und Jubeln der trunkenen Lerchen, die ohne Unterlass, den ganzen Tag, von Dämmerung zu Dämmerung, von März bis August, die Schöpfung preisen.

So also, und noch viel schöner, ist es in unsere Landschaft.

Nicht zu vergessen: über diese ganze Vierhunderthektarlandschaft werden unsere biodynamischen Präparate gespritzt, jeweils einmal im Frühling, im Sommer und im Herbst. Wenn wir alles schaffen, was leider nicht immer der Fall ist, haben wir 50 mal 400 Liter Wasser, zusammen mit den Spritzpräparaten 500 oder 501 dynamisiert, und 50 mal sind die Traktoren zum Spritzen ausgerückt.

Noch ein Nachtrag: laut Auskunft unserer Traktoristen besteht die Zusammenarbeit zwischen Federvieh und Traktoren nur auf unseren Feldern. Auf die Felder der intensiv und mit allerlei Chemie wirtschaftenden Nachbarn verirrt sich kein Storch oder Ähnliches. Wenn die Traktoren dort arbeiten, sind sie tatsächlich allein.

Wir machen also unserem Namen Schiwa Semlja (lebendige Erde) alle Ehre.

Cristina Lieberherr

Der Besuch in Potutory

Eine Reise nach Potutory war von den zwei neuen Vorstandsmitgliedern Armin Goll und Christian Butscher im Jahr 2020 geplant. Diese musste aber wegen Covid-19 abgesagt werden und wurde auf den Sommer verschoben. Eine nächste Reise, welche vom 10.8.2020 bis 19.8.2020 geplant war, musste wieder verschoben werden. Fest entschlossen, doch in diesem Jahr nach Potutory zu gehen, machte sich Armin vom 10. bis 19. Oktober 2020 alleine auf den Weg in die Ukraine.

Bericht aus Potutory. Einlogiert war ich im Haupthaus in Cristinas „Wohnung“ (Sie hat nur ein Zimmer für sich) die Küche, zwei grosse Schlafräume, das Badezimmer und der grosse Saal dienen ebenfalls als Unterkunft für Schulklassen.

Nach der Ankunft am Sonntagmorgen in Lemberg wurde ich von Ivan abgeholt und hatte die Gelegenheit den „Bio Markt“ in Lemberg zu besuchen. Dieser Markt findet einmal jährlich statt, er ist eine Art Werbung der regionalen Bio- und Ökoinitiativen.

Tagesablauf:

Um 08.00 Uhr ist Arbeitsbesprechung im Gemeinschaftsraum, wo auch die gemeinsame Verpflegung stattfindet. Alle Mitarbeitenden (ca. 10-12 Personen) waren um diese Zeit anwesend. Zuerst erzählt oder informiert Ivan etwas aus dem Alltagsgeschehen, dann werden die Arbeiten besprochen und begonnen. Um 10.00 Uhr gibt es Tee oder Kaffee mit Butter und Brot. Um 13.00 Uhr ist Mittagessen, das von der Köchin und Haushälterin Alessia gekocht wird. Es darf erst um 14.00 wieder gearbeitet werden. So um 17 bis 18.00 Uhr ist in der Regel Arbeitsende. Alle Mitarbeitenden schreiben ihre Stunden auf, wie lange sie in welchem Bereich gearbeitet haben. Die Traktoristen schreiben auch die Traktorenstunden auf. Wenn wichtige Feldarbeiten anstehen machen die Traktoristen Überstunden, was oft vorkommt.

Es sind noch zwei Wächter angestellt, die sich ablösen. Sie beginnen jeweils, wenn es dunkel wird, erledigen zum Teil kleinere Arbeiten. Sie verweilen in der Nacht im schön renovierten Wächter- und Umkleidehäuschen für die Männer. Im Inneren dieses schmucken Häuschens herrscht jedoch eine ziemliche Unordnung (milde ausgedrückt).

Ivan erzählt mir, dass sie jeweils am Donnerstagnachmittag alle zusammen während 2-3 Stunden einen „Sanitären Nachmittag“ machen. Da werden zum Beispiel Brachflächen von Hand gesäubert, Weiden gepflegt, oder etwas aufgeräumt.

Meine Eindrücke im Bereich Personal/ Personalführung:

Es ist eine klare Führungsposition von Cristina und Ivan vorhanden. Ivan als Direktor gestaltet die Arbeitsbesprechung sehr schön. Bogdan, der Praktikant aus der Mechanikerausbildung, hatte Geburtstag, was speziell mit einem kleinen Geschenk und einer offiziellen Gratulation erwähnt und zum Zvieri noch mit Wurst und Schnaps gemeinsam gefeiert wurde. Cristina führt ihre „Kräuterfrauen“ sehr wertschätzend und liebevoll, stellt aber ganz klare Forderungen an die Ordnung und Arbeitsqualität. Cristina und Ivan haben zwei sehr unterschiedliche Vorgehensweisen in der Planung. Cristina will Klarheit, wer wann was macht. Ivan will sich nicht so weit festlegen, er entscheidet eher situativ und spontan; erst einmal anfangen, dann weiter schauen. Diese unterschiedliche Vorgehensweise macht eine gemeinsame Tagesplanung nicht einfach. Es entstehen oft zehrende Diskussionen, wie es nun weiterläuft. Gegenseitige Wertschätzung ist vorhanden, was auch wieder eine Versöhnung ermöglicht.



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Ich habe bei einigen Arbeiten mit den Angestellten mitgearbeitet. Es herrschte stets eine fröhliche, lockere aber auch motivierte Arbeitsstimmung, mit einer für mich überraschenden, konstanten und guten Arbeitsleistung! Das gute Arbeitstempo sei aber laut Ivan nur vorhanden, wenn jemand von uns dabei sei, sonst nehmen sie es gelassener.



Gemeinsames Mittagessen

Ackerbau:

Ivans grösste Sorge ist zurzeit die, wegen des anhaltend regnerischen Wetters, verzögerte Hirsenernte. Ein zusätzlicher kleiner Mähdrescher mit Fahrer wurde angemietet. Das Problem ist, dass durch die Überreife und dem Regen die Halme mit den Körnerspindeln knicken und das Erntegut am Boden liegt. Auswuchs (keimende Hirsekörner) sind ebenfalls vorhanden. Auch konnte bis jetzt kein Wintergetreide gesät werden.

Meine Eindrücke im Bereich Ackerbau

350 ha Betriebsfläche ist eine Zahl. Von der Dimension, der Weite und dem Ausmass dieser Grösse war ich völlig überrumpelt! Die Betriebsfläche ist mehrheitlich zusammenhängend. Die Parzellen erstrecken sich über eine hügelige, von Hecken und Waldbändern strukturierten Landschaft, die auf mich einen schönen, ja lieblichen Eindruck machte. So zusammenhängend ist sie ideal für die Biologisch-dynamische Bewirtschaftung! Wegen des nassen Wetters habe ich nur einen Teil der Felder und Böden gesehen. Ivan nervt sich an dem vielen aufgekeimten Getreide auf den gedroschenen Feldern. Seine Frage ist, ob der Mähdrescher schlecht sei, oder der Fahrer die Maschine nicht gut einstellt? Die Böden konnte ich leider nicht genau beurteilen. Es gibt schwarze Erde sogar über einen Hügel, dort wird das Gemüse angebaut. Die auf drei Parzellen noch stehende Hirse war kaum verunkrautet. Auf keinem der Stoppelfelder war eine Grundbodenbearbeitung gemacht worden.



Scheibenegge



Hirsefeld



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Tierhaltung:

Alle Tiere sind im riesigen Stallgebäude von ca. 18 m Breite und ca. 100 m Länge untergebracht. Es hat eine längs durchgehende, relativ schmale, aber befahrbare Futterachse (Futtertenne). Ivan hat mit dem Betriebsschweisser im ganzen Freilaufstall ein zweckmässiges Unterteilungssystem für die einzelnen Tiergruppen konstruiert. Vorne, beim Eingang rechts, hat der Stier seinen grosszügigen Platz. Anschliessend, im grössten Bereich, sind die 25 bis 35 laktierenden Milchkühe, mit Zugang zum Melkstand, untergebracht. Danach sind zwei Rindergruppen, und zuletzt zwei Abteile, eines für die hochträchtigen Kühe und eines für die, welche erst trocken gestellt wurden. Auf der schmaleren, linken Seite der Futterachse befinden sich in Einzelboxen die frisch geborenen Kälber, dann eine Gruppe bis 1/2-Jährige, und eine weitere der 1 bis 1,5-Jährigen. Krippe und Futterachse sind alt, werden aber stets sauber geputzt. 1/2 der Abteile ist Laufbereich, 1/2 ist Liegebereich auf Tiefstreu. Der Laufbereich wird 1-mal pro Tag mit dem Frontlader und der Schaufel herausgemistet. Bei diesem Arbeitsgang werden auch 1 bis 2 Rundballen Stroh zum Einstreuen in den Liegebereich gebracht. Der Laufstall hat keinen Abfluss, es hat keine Jauchegrube. Trotz einigen Jauchepfützen auf dem unebenen Laufbereich war die Luft im Stall angenehm. Die schwarzweiss gefleckten Kühe haben eher einen zierlichen Körperbau, sind unterschiedlich in der Grösse und im Format und sehr zutraulich. Die trächtigen Rinder sind kräftig, mit glänzendem Fell und schöner Hornbildung.



Stall Futterachse



Kühe auf der Weide

Melken/Füttern/Milchverarbeitung:

Die Stallleute kamen nicht zur morgendlichen Besprechung. Es sind vier Personen, die sich alle 2 Tage in den Zweier-Teams ablösen. Eine Person ist Melker/Melkerin, die andere füttert mehr. Die Kühe und Rinder gehen morgens auf die Weide, und werden von einer oder beiden Personen begleitet. Nach dem Melken im zweckmässigen Melkstand erhalten die Kühe geraffelte Ölkürbisse und eigenes Hafer-oder Gerstenschrot, die frisch Gekalbt erhalten noch Presskuchen aus der Sonnenblumen-Ölproduktion.

Die Milchverarbeitung läuft eigentlich selbständig. Für die Bestellungen und den Verkauf ist Dina zuständig. Die Auslieferungen haben ihren genauen Rhythmus an den Wochentagen. Cristina ist für die Sauberkeit und Hygiene in der Milchverarbeitung verantwortlich.

Futterbau/Futterkonservierung:

Ivan möchte in der Zukunft den Luzerneanbau forcieren. Ich habe Luzernefelder gesehen, es sind sehr schöne und dichte Bestände! Die Übersaat im Frühling in die Getreidekulturen scheint sich zu bewähren. In diesem Jahr wurde eine enorme Menge Siloballen gemacht. (Es waren so viele, ich konnte sie nicht zählen). Grösstenteils sind sie in einer ebenfalls 100m langen Scheune, sehr ordentlich aber ich denke auch sehr zeitraubend, gestapelt und gelagert. Während meines Besuches wurde an 2 Tagen Silage gefüttert. Es war etwas stänglige, im Blühstadium geschnittene Luzerne, der Geruch war sehr gut und angenehm. In einer anderen Scheune sind die Heuballen und ein Teil des Strohs gelagert. Die ca. 500 Meter entfernte grosse Weide wurde durch Ivans Initiative zur schonenderen Beweidung in 6 Abteile unterteilt, was in der Ukraine nicht üblich ist. Die Grasnarbe ist aus meiner Sicht gut geschlossen und mit verschiedenen Pflanzenarten bewachsen.

Gemüsebau:

Am zweiten Tag meines Besuches wurden anderthalb der fünf Beete Karotten geerntet. In diesem Jahr wurden auch viele Randen und Kartoffeln angebaut (ich schätze je ca. 40 Aren). Wir ernteten sehr schöne Karotten, die mit dem Rodeschild unterfahren und von Hand ausgerissen wurden. Bei den Kartoffeln werden mit einem selbst geschweissten Pflüegli, die eher nur mittelgrossen aber gesunden Kartoffeln, aus der Furche herausgewälzt und von Hand aufgelesen.



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org



Karottenernte



Kartoffelernte

Kräuteranbau:

Cristina führte mich durch die geräumige Trocknerei im Dachstock oberhalb ihrer Wohnung. Die Lagerung, die einzelnen Misch-, Abfüll- und Konfektionierungsräume befinden sich im Erdgeschoss des schön renovierten Orangen Hauses. Für alle Arbeitsschritte sind Räume vorhanden, die sehr gut strukturiert sind. Überall ist Ordnung, alles hat seinen Platz. Der Kräuteranbau befindet sich um und zwischen den Hofgebäuden. Die Beete sind mit gespannten Schnüren abgesteckt, damit Klarheit herrscht, wo Wege und Beete sind. Nebst abgeernteten Kräuterbeeten wuchs auf einigen Beeten kräftiges und schönes Lagergemüse. Cristina sorgt sich, weil noch viele Herbstarbeiten zu machen seien, die sie kaum bewältigen können. Auch merke sie, dass dieses Jahr keine Schulklassen kommen konnten und so einiges auf der Strecke blieb.

Mein Eindruck:

Ich hatte das Gefühl, die „Kräuterfrauen“ arbeiten sehr gewissenhaft und haben Freude an dieser Arbeit. Der Anbau und die ganze Verarbeitung sind eine Freude zu besichtigen. Die Betriebskosten der Kräuterfirma werden sehr genau aufgeschrieben und exakt abgegrenzt.



Kräutergarten



Hausgemüse



Hofgebäude von der Weide her gesehen



Werkstattgebäude



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Gespräche

Ich habe während meines Besuches viele Gespräche mit Cristina und Ivan über den Betrieb, die Probleme in den einzelnen Bereichen, aber auch über Zukunftspläne führen können. Diese dienen dem Vereinsvorstand von Schiwa Semlja als Arbeitsgrundlage und sind hier nicht wiedergegeben. Eine Frage war für mich, wie sich die Pachtzins für den Boden zusammenstellen:

1 Pai ist 1.5 Hektar. Es gibt einen Bodenwert, aus dem der Pachtzins berechnet wurde. Anfänglich war er auf 0.5%, später auf 3% des Bodenwertes angesetzt. Durch den Landhunger der Agro-Holdings gibt es keine Regelungen mehr, zurzeit ist er bei 13.8%!!

Ivan berichtet, dass er mit den Verpächtern verhandeln – er nennt es spielen – muss. Sie bestimmen, in welcher Form sie den Pachtzins erhalten wollen.

Ein Beispiel der meisten Pachtflächen:

1 Pai = 1,5 ha vereinbarter Pachtzins 5000UAH (Ukrainische Griwna) Dieser wird wie folgt durch die GmbH bezahlt:

300kg Weizen à 5.50 UAH = 1650 UAH

10 kg Buchweizen à 40UAH = 400 UAH

Restbetrag wird ausbezahlt = 2950 UAH

Total = 5000 UAH

Die Steuern, die eigentlich der Verpächter bezahlen müsste, übernimmt ebenfalls die GmbH, das sind nochmals 1200 UAH. Somit ergibt sich der Pachtzins für 1.5 ha von 6200UAH.



Die Verpächter erhalten ihren Weizenanteil



Verpächter mit seinem Anteil

Gesamteindruck:

Ich war überrascht, wie gut die Stimmung der Mitarbeitenden war und wie wertschätzend sie von Cristina und Ivan geführt werden.

Ich war von der Grösse des Gebäudekomplexes überwältigt. Die Dimension der Betriebsfläche von über 350 ha habe ich mir nie so weitläufig vorgestellt.

Ich habe mitgeföhlt, wie stark der Druck auf Ivan und Cristina lastet, um endlich auf schwarze Zahlen zu kommen. Ich habe ihnen meinen Dank für ihren unermüdlichen Einsatz ausgesprochen.

Ich hatte den Eindruck, dass der Betrieb mit den vorhanden funktionierenden Strukturen und der Mechanisierung eigentlich zu gross sei. Man kann es auch anders formulieren, dass die Mechanisierung und die Strukturen der Betriebsgrösse nicht entsprechen.

Viele Arbeiten werden von Hand gemacht (Getreideputzerei, Lagerung, der ganze Gemüseanbau und die Ernte). Wegen der sehr tiefen Löhne sei dies laut Cristina und Ivan immer noch wirtschaftlich. Bei einigen Arbeiten sind aber auch die Traktoristen im Einsatz und können so keine Feldarbeiten erledigen.

Ich habe den Eindruck, im Bereich Tierhaltung aber auch im Ackerbau fehlt eine praxisbezogene Fachkompetenz.

Wie bereits anfangs erwähnt, ist es ein schöner Ort, die Hoflage und die Hoflandschaft haben mich sehr angesprochen.

Cristina und Ivan, danke ich für die herzliche und offene Gastfreundschaft!

Armin Goll



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org

Hinweis auf den Mitgliederbeitrag 2020:

Falls es nicht schon geschehen ist, bittet Sie der Vorstand, den allenfalls noch fälligen Mitgliederbeitrag 2020 auf das Konto der Raiffeisenbank einzuzahlen. Danke VIELMALS

Raiffeisenbank Zürich-Kloten
Postkonto: 84-3431-5
Verein Schiwa Semlja
IBAN: CH06 8080 8005 5422 0101 7

Unsere Kontoverbindungen

für die Schweiz:	für Deutschland:
Freie Gemeinschaftsbank , 4001 Basel ACACIA Fonds für Entwicklungszusammenarbeit Zugunsten von IBAN CH93 0839 2000 0040 0800 6 Postcheckkonto: 40-963-0	Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe Bochum GLS Gemeinschaftsbank BLZ 430 609 67 Konto: 2123 300 10 IBAN DE05 4306 0967 0012 3300 10 BIC: GENODEM1GLS

Vorstandsmitglieder

Daniel Aeschlimann	Asylstrasse 51 CH-3063 Ittigen	aeschlimann.daniel@gmail.com	+41 31 921 06 35 +41 79 437 08 37
Christian Butscher	Rotackerstrasse 1 CH-4410 Liestal	christian.butscher@gmail.com	+41 79 901 95 07
Andreas Chervet	Fauggersweg 13 CH-3232 Ins	andreas.chervet@be.ch	+41 79 405 05 66
Armin Goll	Holenweg 23 CH-4434 Hölstein	a.goll@bluewin.ch	+41 61 841 07 64
Matthias Schleiss	Grobenmoos 5 CH-6332 Hagendorn	m.schleiss@hotmail.com	+41 77 448 68 69

Spendenaufruf

Mit ihrer Spende unterstützen Sie die Arbeit und Investitionen auf dem Hof Schiwa Semlja (lebendige Erde) in Potutory. Das Team in Potutory kann dadurch das Projekt Schiwa Semlja, eine impulsierende biologisch-dynamische Landwirtschaft auf 350 ha weiter ausbauen und damit in der Region ein wichtiger Arbeitgeber für die Dorfbevölkerung und Partner für die Land-Verpächter bleiben.

Herzlichen Dank



Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.schiwa-semlja.org